B VI, 6

Rede
bey dem feyerlichen Einzuge
in das
neue Universitäts Gebäude
am 25. August 1840.

Hochansehnliche Versammlung!

Ein in seinen Erinnerungen wie in seinen Hoffnungen für Bayern höchst denkwürdiger Tag ist und heute wieder erschienen, der Tag um den Geburts- und Namensfeyer unseres allgeliebten und allverehrten Herrn und Königs Ludwig.

Schon vor einundfünfzig Jahren rufen sich unser liebes Vaterland diesen Tages als denjenigen, durch den es auf lange Hoffnung erhalten wurden. Damit ein Jahr früher, 1785, war durch die patriotische Erklärung des Herzogs Carl II. von Zweybrücken und seines Landes, des Herzogs Maximilian Joseph, die größte Gefahr, die nie Volk treffen kann, glücklich vorübergegangen, die Gefahr, seine Selbstständigkeit zu verlieren, und die unterjochende Provinz einen großen Nachbarstaat zu werden. Beyde Herzoge, welche den Erbfeind als die künftigen Erben Bayerns bestimmt hatten, sollten nützlich für den Plan gewonnen werden, die altbayerischen Staaten gegen die österreichischen Niederlande als Königreich Burgund zu vertauschen. Aber auf den Fall verwandelten sie den

zu dieser Unterhandlung bevollmächtigten Gesandten Rußlands (Graf von Romanzow): „Wir würden sie als altväterliches Erbland vertauschen, noch vertauschen lassen." Dieser nützlichen Erinnerung, und den beyden Herzogen, welche sie aussprachen, verdanken wir das Glück selbstständigen Lehens unter Wittelsbach Zepter.

Indessen war damit noch nicht allen Besorgniß vorüber. Carl Theodor, Churfürst von Baiern, hatte keinen legitimen Erben, der nach seinem Tode die Regierung des Landes übernehmen könnte, und dem Herzogen Carl von Zweybrücken war der einzige Sohn, Carl August, schon im Jahre 1784 gestorben. Es schien demnach das Haus Wittelsbach in seinem männlichen Stamme völlig zu erlöschen. Nach Gottes Vorsehung, welche bisher so väterlich über Fürst und Volk von Baiern gewaltet hatte, reifte das süsse Glühen der gebornen Unterthanen. Am 25. August 1786 erblickte Ludwig Carl August, Sohn des Herzogs Maximilian Joseph von Zweybrücken

und seinen Gemahlinn Wilhelminen Augusten, Prinzessinn von Hessen-Darmstadt, zu Neuspburg das Licht der Welt. Schnell verbreitete sich die frohe Kunde hinaus durch Lagen und Thäler; überall Jubel und Freudenthränen allda zu dem Tempel, um dem Herrn für das kostbare Geschenk zu danken, und Ihn um seinen Segen und seine Huld für den hohen Neugeborenen anzuflehen. Und auf dieses Gebet ward erhört: Gottes Segen und Huld war mit ihm, und begleitete ihn auf allen seinen Wegen, und führte ihn auf Lagen und Thron, und beglückt durch ihn sah unser geliebtes Vaterland. Auf's neue strömte wieder alles zu dem Tempel, um dem Herrn Dank zu sagen für all das Glück, das Er uns in und durch König Ludwig zu Theil werden ließ, und unsre Flehen Ihm darzubringen für sein und aller der Seinigen Heil und Wohlergehen.

Zu diesen Danken und Flehen müssen sich die Mitglieder und Angehörigen unsers Ludwig-Maximilians-Universität heute um so mehr angetrieben fühlen, als unser allergnädigster König und Herr

seit seinem glorreichen Regierungs-Antritte sich den Flor und Ruhm derselben zu einem besonderen Gegenstande seiner landesväterlichen Sorgen gemacht, und allem dem, was seine erlauchten Vorfahren von jeher für sie gethan, die Krone aufgesetzt hat.

Es war im Jahre 1458, als Herzog Ludwig von Bayern-Landshut, der von allen Zeitgenossen als ein grossmüthiger, glücklicher, klüger und freundlichgesinnter Fürst gepriesen wird, den Entschluß faßte, durch Errichtung einer eigenen Universität zu in der Stadt Ingolstadt seinem Lande die Wohlthat allgemeiner Studien zu verschaffen. Zu diesem Behufe wendete er sich an den heiligen Vater, seinen durch Gelehrsamkeit und Tugend gleich berühmten Namens Vetter, welcher als Papst Pius II. die Kirche regierte, um sich von ihm zu solcher Stiftung die Erlaubniß für sich und die nöthigen Vollmachten und Freiheiten für die Mitglieder der neuen Universität zu erbitten. Und nachdem eine päpstliche Bulle alles Erbetene auf gnädigste bewilliget hatte, und die zufällig eintretenden Hindernisse

bestätigt, so wie die nöthigen Vorbereitungen getroffen waren, geschah am 2. Januar 1472 die öffentliche Eröffnung der neuerrichteten Universität, und am 26. Juny desselben Jahres die feyerliche Eröffnung derselben durch Herzog Ludwig selbst.

„So wir zu Herzen nehmen," – sagt der erlauchte Stifter in der von ihm am genannten Tage vollzogenen Stiftungs-Urkunde, — „daß die göttliche Barmherzigkeit unsern Vorvordern und uns von langer Zeit in fürstlicher Ehr und Würdigkeit erhöht, u. seinen Volk und Lehnleut einen merklichen Theil und zubehalten hat: so erkennen wir uns schuldig, seiner Mildigkeit Dank zu sagen, und unsern getreuen und nutzen Fleiß anzukehren, damit Künst und Lehren in unserm Fürstenthum gebraucht, die Ehr und Vernunft erkennet, der christlich Glaub' verwahret, auch das Recht, gute Sitten und Erbarkeit gepflanzt werden. Und darum Gott dem Allmächtigen zu Lob, der Christenheit zur Besserung, allen gläubigen Menschen zu Gut, gemeinem Nutz und Trost zur Förderung, auch unsern Vorvordern, unsern, unsern und unsern Leben und

Nachkommen Ehren zu Trost, haben wir ... nach mannigfaltigen Vorbetrachtung, zeitigem Rath und reifem Wissen, eine hohe, gemeine, nützliche und gefreyte Universität und Schule in unserer Stadt Jena gestadt vorgenommen, gegründet und gestiftet, nehmen sie vor, gründen und stiften sie auf für und, als unsere Erben und Nachkommen unwiderruflich in Kraft dieses Briefs, also dass man nun fürbass ewiglich daselbst lehren, lernen und brauchen soll alle göttlich erlaubte und gewöhnliche Künst von natürlichem Recht und gütem Willen, von geistlichen und weltlichen Rechten, von der Arzney und den freyen Künsten."

Habe Dank, edelmüthiger Herzog! heute an deinem Namensfeste, für deine nachhaltige landesväterliche Stiftung; der Segen, der daraus für Lehre und Wissenschaft hervorging und fortdauernd hervorgeht, ist dein Segen, und wird die jenseits, im Lande der Unsterblichkeit, deinem Lohn überschwänglich mehren!

Nachdem der edle Herzog neun ganzen Jahren lang die neue Anstalt aufblühen und ihren ersten Segen verbreiten gesehen,

starb er im J. 1479 den 10ten October. Sein
Sohn und Nachfolger, Herzog Georg,
war auch sein Nachfolger in Begünstigung
desselben. Unter den väterl. Wohlthaten,
welche er ihm erwiesen, zeichnet sich die Stif-
tung des seinen Namen tragenden Colle-
giums oder Ehemaligen Universität vorzüglich
aus. Er errichtete dieses Collegium, um
den Fleiß und Billigkeit ausgezeich-
neten, aber durch dürftige Umstände
Verhinderten des geistlichen Standes zu mög-
lich zu machen, seine philosophischen u. the-
ologischen Studien an der Landes-Universi-
tät abzuhalten; und er hielt nicht nur
das Gebäude selbst nebst einer Summe,
den eigentlichen Gebäud und Grund zu,
welchen Dienst auf seinen Kosten reparir-
en, sondern stiftete auch noch darin auf
seinem Gut viele Jahrgelder, deren Be-
setzung er in fürstlichen Patriotismus
den vielen Bürden seines Herzogthums ü-
berließ. Zugleich verordnete er, daß jeder,
der einen oder mehrere Collegiaten- oder
Alumnen-Stellen in diesem herzoglichen
Collegium gründen wolle, hierzu ganze

Macht, Hülfe und Freundschaft, solches zu thun, haben solle, und versprach: „dem Collegium, dem Orgnat, den Collegiaten (oder Alumnen), auch ihren Freunden u. Gästen, sonderheit und ordentlich gnädigen Beschützer, Schirmer und Handhaber zu seyn."

Universität und Clinical Seminar — oder, wie sie damals genannt wurden, das alte und das neue Collegium — blühten sofort unter dem Schutz Gottes und unter freundschaftlicher Huld und Pflege des bayerischen Landesfürsten (des Herzogs Albrecht IV., Wilhelm IV., Albrecht V. und Wilhelm V., des Churfürsten Maximilian I., Ferdinand Maria, Max Emanuel, Carl Albrecht Kaiser's, Maximilian Josephs III. und Carl Theodor's), deren Bildnisse in Medaillon-form diese Säle zieren. Ihren hohen Beispielen folgten viele geistliche und weltliche Standes, indem sie reichliche Fundationen für Theologie-Studierende, oder Feldbetten für Candidaten der übrigen Wissenschaften stifteten, oder die Beiträge des damit gestifteten verwalteten.

Ihm jenen großmüthigen und sich immer gleichenden Huld und Pflege war die Hauptursache, warum die Universität Ingolstadt eine große Anzahl brauchbarer Lehrer zählte. Nun von denjenigen rühmen, welche aus Deutschland stammten und wo denn noch Porträte aufzufinden waren, sind Abbildungen an den Mittelstocken in Hörsälen angebracht worden; und es sind ihrer über dreyßig. Es mag sich, daß die Universitäten ihrem Fleiße der liberalen Unterstützung ihrer Landesfürsten zu verdanken haben, so wie hinwiederum Deutschland dem Fleiße seiner wissenschaftlichen Bildung vor allen seinen Universitäten verdankt.

Mit dem am 16ten Februar 1799 erfolgten Tode des Churfürsten Carl Theodor wurde der Pfalz-Sulzbachische Stamm, und da nun, gemäß dem Erbeinigungs-Vertrag, die Pfalz-Zweybrückische Linie eintrat, und von dieser der Herzog Carl bereits 1795 ohne Erben gestorben war: so kam die Folge an Churfürst Maximilian Pfalz-

Bayern an denselben jüngeren Bruder, den Herzog Maximilian Joseph, den als Churfürsten dieses Namens den IVten, als nachherigen König von Bayern den Ten regierenden Herrn begrüßt für unsere Universität eine neue Epoche.

„Noch im Jahre 1799" – so erzählt Professor Thiersch (in seinem Vortrage über die Schicksale und Bedürfnisse unserer Universität) – „entwarf einige Professoren aus mehreren deutschen Ländern nach der Hochschule gerufen, die Lehrvorträge verändert, und die Forderungen zu Lehren und Lernen unendlich gesteigert. Im Jahre 1800 ward nach die Universität selbst von Ingolstadt nach Landshut (mitten in die Residenz ihres deutschesten Stiftes) übersiedelt; und in den folgenden Jahren wurde sie genöthigt eine beynahe gänzliche Umgestaltung ihrer Ordnungen und Formen, als auch eine große Vermehrung ihrer Vermögens theilhaft. Merkwürdig ist in letzterer Hinsicht die Urkunde, welche von Churfürst Maximilian Joseph am 8. April 1802 vollzogen wurde. In derselben spricht er gleich anfangs die Unbefriedigung aus,

dass die Landschaftliche Universität unter allen öffentlichen Anstalten den unmittelbarsten und wichtigsten Einfluss auf den Wohlstand des Volkes habe, dass aber ihr Vermögen nicht hinreichend sey, sie zu dem gehörigen Grade von Vollständigkeit zu erheben. Hiernach weiset er ihr zur Annahme der Bemerkungen und Einrichtungen der Anstalt umfassende Gebäude der aufgehobenen Klöster Landshut zu. Und „damit dieselben gehörig ausgestaltet und unterhalten, wie auch die Lehrer für die jetzigen Bedürfnisse des Studiums nach ihrem Verdienste besoldet werden können: so wollen Wir, dass das bisherige Universitäts-Dotationsfond mit neuen Einkünften vermehret.“ Demnach nach das jährliche bewegliche und unbewegliche Vermögen der Universität in Landshut, so wie jenes der Klosterfrauen zum heil. Kranz daselbst mit allen seinen Lasten und Nutzungen ihr zum Eigenthum übertragen; und bald darauf nach der Universität auch in das auf mehr als neun halbe Millionen berechnete Vermögen der Klosterfrauen zu Seligenthal vorläufig zu grossem Theil, im Jahre 1807 aber gegen Uebernahme

seinen Lasten vollständig zugewiesen.“

Aber nicht bloß mit materiellen Einkünften begabte Maximilian Joseph die Universität; sondern er wendete auch an dieselbe für viele Zweige der Wissenschaften neue Lehrstühle errichtet, solche mit bedeutenden Gehalten der In- und Ausländer besetzt, und die Institute und Attribute zum Theil neu errichtet; so daß die Universität Landshut als eine der blühendsten und glanzvollsten Universitäten dastehen.

Auf solche Weise erzeigte sich König Maximilian Joseph als wahrer Restaurator Ludovicianæ, wie er denn auch die damit, die Universität allergnädigst erhöhte, sich Ludovico-Maximilianea nennen zu dürfen.

Gleich wohlthätig zeigte sich König Maximilian Joseph dann mit der Universität nach Landshut versetzten georgianischen Clericalseminars, indem er nicht nur seinen fonds durch Vereinigung schuldiger Stiftungen mit ihm bedeutend vermehrte, sondern bis zur Zeit der gegenwärtigen Ausgleichung die Zinsen eines fremden Fonds, so mit diesen in Verbindung lag,

zur Nutzanwendung überlässt, so dass sie den genannten Personen in den letzten Jahren möglich war, nicht nur hundert Thaler ganz frei zu verfügen, sondern noch bedeutende Summen – jährlich gegen 3000 Gulden – theils als Unterstützungen, theils als Beisteuern zu Theologie-Studien, wenn zu verabreichen.

Auf so freudige Weise war die Ludwigs-Maximilians-Universität in Landshut aufgestattet, und es schien, als sollte sie nicht nur, um sich der schönsten Folgen für die höhere wissenschaftliche Jugendbildung erfreuen zu können. Und dennoch sollte zur Erreichung dieses nennenswerthen Zieles noch etwas. Dieses sollte nun zu entdecken, und es den geliebten vaterländischen Anstalt zu genießen, – Das war der schon Wirksamkeit unseres allerdurchlauchtigsten Landesvaters, Königs Ludwig I., vorbehalten. Es sollte nämlich die Universität nicht nur auf sich allein beschränkt seyn, sondern mit den Akademien der Wissenschaften und den ihr anverwandten wissenschaftlichen Sammlungen, so wie mit dem öffentlichen Leben in nähere Verbindung gebracht werden, um so in gegen-

sattigen Unterstützung einen einflussreichen Wirksamkeit zu entfalten. Zu diesem Zwecke gnädigst König Ludwig unterm 3. October 1826 die Verlegung derselben aus seiner Haupt- und Residenzstadt, und verordnete das feierliche Eröffnung am 15. November desselben Jahres durch seinen persönlichen Gegenwart.

Unter dem unmittelbaren Schutze seiner Hoheit begann nun unsere Ludovico-Maximilianea ihre dritte Periode, und schon die ersten Jahre, die nach dieser verflossen, gaben schönes Zeugniss von dem rüstigen wissenschaftlichen Streben und dem edlen Bestreben des übergrossen Mehrzahl der Studierenden unseren Hochschule. Damit diese nun auch mindere in eigentümlichen und ihren Ideal würde entsprechenden Einrichtungen ihren Wirksamkeit zeigte, ordnete ihr verehrender Herr und Beschützer für sie und für das zu ihr gehörige Clinicalinstitut in der, seinem allerhöchsten Namen führenden Strasse die Aufführung grossartiges Gebäude. Am 25. August 1835 wurde zu dem, selben mit verdienter Feierlichkeit unter kirchlichen Begehungen die Grundsteine ge-

lingt; und schon nach fünf Jahren stehen beyde vollendet da — in einer Schönheit, die alle Erwartung übertrifft. Einen solchen Prachtbau hat wohl kein Hochschüler aufzuweisen, und es darf mit Wahrheit gesagt werden, daß in Bayerns Hauptstadt auch die Wissenschaft eine Residenz bewohne. Daneben ist nun unsere Ludwigs-Maximilians-Universität in ihren Lehrern und Lernenden in diese ihre Residenz eingezogen; und welches höhere Gelübde könnte sie zur Feyer dieses Einzugs ablegen, als daß: mit der Gnade Gottes unter den Huld und Pflege ihres allergnädigsten Herrn und Beschützers in unverbrüchlicher Anhänglichkeit und Treue gegen Ihn ihr heiligstes Amt der höheren wissenschaftlichen Jugendbildung mit ernster Begeisterung fortsetzen. Erfreulich und segenreich scheine es sey im Namen der ganzen Universität und jedes einzelnen Mitgliedes derselben dieses Gelübde aus. Möge es von Ihm, dessen Name in unsern Alten Grenzen labt und dessen Lehre sich in allen Zungen verbreitet, huldreichst aufgenommen werden!

Hoch lebe Koenig Ludwig!